

Die beyden Geschwister hatten schon mehrere Jahre nach einander den Sommer und Herbst bey dieser Arbeit in Oesterreich mit gutem Erfolge zugebracht, als ihnen die Nachricht zukam, daß ihre Mutter zu Hause immer fränkfe, und einer besseren Pflege bedürfe. Sie trugen daher der jüngeren Schwester auf, die Mutter, so viel als möglich, gut zu pflegen, und keine Ausgabe zu scheuen, wenn sie durch dieselbe der Mutter Linderung ihrer Schmerzen und Erleichterung verschaffen könnte. Um die Kosten auf die Pflege ihrer Mutter aufzubringen, arbeiteten die braven Geschwister täglich zwey Stunden länger bis in die Nacht hinein, und schickten das erworbene Geld der franken Mutter nach Hause.

Ein gefälliges Mädchen.

In Wien ist in manchen hochgelegenen Vorstädten in einem trockenen Sommer eine solche Wassernoth, daß die Wasser-Holenden mit ihren Geschirren oft Stunden lang bey den öffentlichen Brunnen warten müssen, bis sie Wasser erhalten. Sie stellen sich gewöhnlich in einer langen Reihe an dem Brunnen auf, und füllen in der Ordnung, in welcher sie gekommen sind, ihre Gefäße an.

Elise, die sich von der Handarbeit nährte, war schon eine halbe Stunde an dem Brunnen mit ihrem Krüge

gestanden, als sie an dem Ende der Reihe Marien, die einen kranken Vater zu Hause hatte, stehen sah. Als Elise so weit vorgerückt war, daß sie bald Wasser schöpfen konnte, rief sie Marien zu sich, und räumte ihr ihren Platz ein, indem sie sagte: »Ich stelle mich an Deinen Platz, und Du an den meinigen. Du wirst sogleich Wasser erhalten, und darfst nicht länger warten, weil Du einen kranken Vater zu Hause hast, welcher Deiner Pflege bedarf. Mir thut es keinen Schaden, wenn ich noch eine halbe Stunde hier verweilen muß.«

Warnung.

Wenn Georg in die Schule ging, gab er oft einem Bettler, welcher auf dem Ecksteine einer Gasse saß, von seinem Weißbrote, das er auf dem Wege aß, und wenn er zu Anfang des Monats sein Taschengeld von dem Vater erhielt, so theilte er auch dem Bettler davon mit. Der Bettler grüßte den wohlthätigen Knaben immer freundlich, und lächelte ihn schon an, wenn er ihn von ferne kommen sah.

Eines Morgens im Winter, bey Thauwetter, als Georg ganz sorgenlos durch die Gasse auf den Bettler zuschritt, stand derselbe schnell auf, und zog behende den Knaben an sich auf den Eckstein, und in dem nämlichen Augenblicke rutschte eine Masse festen Schnees vom Dache des